

Gebet

Autor(en): **J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebet

der Splügenleute

Lieber Bundesrat, der du allmächtig regierest in Bern,
Deine Beschlüsse mögen uns gnädig sein!
Dein Wille geschehe wie beim Gotthardvertrag so
auch beim Ostalpen-Durchstich.
Gib uns bald den Splügen,
Und übernimm die nötigen Subventionen,
Wie du auch den Lötschberg subventioniert hast.
Und führe uns're Alpenbahn nicht nach Bellinzona,
Sondern erlöse uns von der Greina!
Denn du hast dazu die Macht und die Finanzen
Und die ergebenen Anhänger in der Bundes-
Versammlung
Su jeder Zeit! Amen.

Der bayerische Bieraufschlag

Den Wein- und auch den Mostgenuß
Hat's Bier gar sehr gehemmt,
Und von dem braunen Gerstensaft
Ward alles überflutet!

Wer trinkt noch Wein und wer noch Most?
Verschwabet ist die Schweiz,
Sogar das eigene Gewächs
Hat nicht mehr seinen Keiz!...

Drum kommt uns grad zu dieser Stund
Die Hilfe in der Not,
Weil draußen von dem Bagerland
Ein Bieraufschlag uns droht!

Sür's Dividendenwasser ist
Die Zeit zum Streik jetzt da,
So trinkt denn Wein und guten Most,
Das Gute liegt so nah!

Und wer denn doch mit 's Teufels G'walt
Zom Bier nicht lassen kann,
Trinkt Seldschlößchen und Weberbräu,
Alm End' auch Bürlimann!

In kurzer Zeit befindet man
Sich wohl bei dieser Kost,
Drum trinket Schweizerbier und Wein
Und guten Apfelmost!

Reichstägliches

Wißt ihr, wie es kommt, daß täglich
Saft der Friede wird bedroht?
Ja, beschämend war's unsäglich,
Was im Reichstag (wenn auch rot!)
Ward behauptet und beriefen,
Daß der Geldsack nur allein
Interesse hat am Schießen
Und an Krieges Seuerschein!

Doch das muß' man, daß der große
Geldsack international,
Und darum das lästernd lose
Sreche Maul noch jedes Mal
In der Zeitung ließ spazieren,
Wenn sich wo ein Käuchlein zeigt,
Und zur Küstung animieren
Muß', statt daß er weiß schweigt!

Immer sind's die Dividenden
(Dummes Volk der ganzen Welt!)
Die in nimmerfatten Händen
Kollen; immer ist's das Geld,
Das so frech entzweit die Brüder,
Immer Glend provoziert,
Nur damit sich alles wieder
Bei den Krupps recht schön rentiert.

Frommer Betrug

Auf einer Paßstraße klettert langsam und mühsam ein von zwei müden Kößlein gezogener Stellwagen empor.

Der alte Kutscher, der sich fortgesetzt sehr freundlich mit den Tieren unterhält, steigt in gewissen Abständen vom Sock herunter, reißt den Schlag auf und läßt ihn dann dröhnend wieder ins Schloß fallen.

Der einzige Passagier, der diesem Experiment kopfschüttelnd mehrmals zugehört hat, fragt schließlich nach dem Grund.

„Oh,“ entgegnet der Kutscher verschmitzt lächelnd, „jedesmal, wenn ich den Schlag aufmache, glauben meine beiden Tiere, es steigt einer aus.“

der Greinalente

Liebes Schweizervolk, das du in letzter Zeit allerlei
Deine Ansicht neige dich uns zu, [gelernt hast,
Und dein Wille geschehe in der Ostalpenfrage.
Gib uns bald die Greina,
Und vergib uns uns're Fehler in den Berechnungen,
Wie auch wir den Splügenfreunden die ihrigen vergeben.
Und führe uns nicht durch den Splügen nach Italien,
Sondern erlöse uns von diesem landesgefährlichen
Tunnel,
Denn dein ist die Einsicht und die Kraft
Und der Wille zur Freiheit
In Ewigkeit! Amen.

Aus dem Glarnerland

Das bevorstehende Ableben des Papstes interessiert ausnahmsweise auch im Glarnerland, heißt es doch, daß eine Anzahl bekannter, hiesiger Persönlichkeiten der Berufung in den Vatikan entgegensehen. Als Nachfolger Pius X. selbst meldet sich ein Schulpräsident des Hinterlandes, dessen Untertanen ihm in letzter Zeit etwas zu revolutionär geworden sind und der seinen Lebensabend gerne unter einer ihm zuzugewandten Beschäftigung in Ruhe genießen möchte. Als Staatssekretär käme ein Basler Chemiker in Betracht, der als veröhnendes Element zwischen den verschiedenen Religionen wirken könnte, steht er doch speziell dem Islam sehr nahe. Die Redaktion der vatikanischen Zeitungen wird einem glarnerischen Professor übertragen, der in Verteidigung und Angriff hervorragendes leistet. Auch der zukünftige Leibarzt ist schon erkoren in einem hiesigen Mediziner, den die leidige Konkurrenz der „Quacksalber“ fortreibt. Zeremonienmeister und zugleich Kommandant der „Garde“ wird ein Militär, der bis jetzt die Stelle eines freiwilligen Eisenbahninspektors bei der S. B. B. bekleidete; sein guter Ton bürgt dafür, daß der militärische Drill nun auch bei den päpstlichen Soldaten eingeführt wird. Finanzminister wird ein Gründer-Genie, dessen intime Beziehungen zum heil. Oesterreich ihm die Aufgabe erheblich erleichtern werden. Die prachtvollen Gärten und Parks des Vatikans werden einem Gemeindebau-Direktor unterstellt, der sein System der „Musterstraßen“ auch in Rom mit Erfolg durchführen wird. Selbstverständlich bedauert man den Wegzug aller dieser eminenten Männer sehr, begreift aber, daß sie ihre Stellung verbessern wollen und ist überzeugt, daß sie auch in der ewigen Stadt ihrer Heimat alle Ehre machen werden.

Hohenzollern — Cumberland

Jetzt schweigt Bizzanz in höchsten Tönen!
— Bei Kaisers ist es aktuell —
Swar gilt's nicht einem von den Söhnen,
Für heute gilt es der Mamsell.

Bald ließt man es in jedem Blatte:
Was macht der Prinz von Cumberland?
Was er bis jetzt getrieben hatte
Und wer ihm alles ist verwandt.

Und was er isst und was er trinket.
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Das hat ihm von den Speichelleckern
beinah' schön jeder abguckt.

Und wie Louise sich nun kleidet
vom Pelz und Hut bis auf's Dessous,
ob sie die Bälle fortan meidet
und vieles and're noch dazu.

Der Vater aber reißt indessen
im Hofepress' von Ort zu Ort
und spricht bei manchem Galaeßen,
wie er's gewohnt, manch wichtig Wort.

Die Töchter machen viele Sorgen.
Ja, ja, ein Vater hat's nicht leicht,
bis in der Ehe sie geborgen.

Doch... Gott sei Dank: „Hier ist's erreicht!“
Eans Lindemann

Klettermädchen

In Amerika hat ein gelehrtes
Mädchen von der anderen Sakultät entdeckt,
Daß die süße Schönheit durch vermehrtes
Klettern hold sich in die Länge reckt.
Und so rät die Kundige ihren Schwestern:
„Wartet Euch die Brust mit kräftigem Schnauf
Und dann klettert morgen so wie gestern
Auf die höchsten Bäume hoch hinauf!“

Siehst du, Wandrer, durch die Brühlingsauen,
Wirst in Zukunft du bemerken bald
Von den Bäumen all der frohen Brauen
Seine baumeln nebst der Fuldgestalt.
So zum süßen Gang der Nachtigallen,
Sreund, betreiben sie den neusten Sport —
Daß sie nicht so leicht, wie früher, fallen,
Sind die Bäume jetzt ihr Zufluchtsort.

Mit den Messlein um die Wette schwingen
Sich die Schönen bald von Ast zu Ast,
Und nur jenem noch könni's heut' gelingen,
Der zu schwer nicht trag an eigener Last.
Doch auch dieser, dänkt mich, bleibe munter
Und ertrage sein Gewicht als Mann —
Kannst du nicht hinauf, kommt sie herunter:
Eva bietet immer noch den Apfel an.

Tertius gaudens

Margarine

Ach in den teuren Zeiten
Kommt mancher wohl in Not,
Die kennt, nach altem Muster,
Bekanntlich kein Gebot.

Weshalb auch der Konditor
Im Backhaus wohlbedacht
Ganz niedlich-winzig-kleine
Sehn-rappen-stücke macht.

Da heißt es kalkulieren
Und immer praktisch sein,
Drum kauft auch der Konditor
Sich Margarine ein.

Er kauft sie im Geheimen
Und durch die Hintertür,
Und soll' es jemand sehen,
So kann er nichts dafür.

In seinem Ladensfenster
Jedoch ein Settel steckt,
Der schwarz auf weiß verkündet,
Daß er mit „Butter“ bäckt.

Emeli Wählg



Chueri: Was säged s' au
bini usse zu dem Brühlings-
wetter, won ein d'Obligati-
one schier im Secklitar ine
erfrürid?

Rägel: 's Wetter paßt zum
Lüte; de Petrus wird tenkt
ha, wenn die vor Verrückti
näme wüßid, wie se si mend
agshire, so löst er au böögge
mit em Wetter.

Chueri: Jä so, sinder wieder
in Säbe weg dr Mode; daß
Jhr J au nüd wänd ergä i dem Punkt; gänd doch
selber ämol es Modigichurnal use nach Cuere
Gschmack, mr wänd ämol gese, was Jhr anderem
dernier chic versöhnd und säb wemer.

Rägel: Was Schigg? Was wirt tenk i mit em
Schigge woll nüt z'thue ha, Blaterechoß, Won
Büete redt mr iew, wo dene Gutterebüete, wo s'
druf obe händ.

Chueri: Chönt nüd säge, teiligi Schneuggli mached
si ganz schneidig drunder uno; iew grad für Cuere
Jahrgang und Cuere Saison sind die Sedere nüd
erfunde worde, do paßt en Brenneplepösch scho
ehner druf ue.

Rägel: Wenn s' na ä chli lenger Sedere druf ue
ihüend, so müend s' abligge zum Tramway fahre,
denn hät na eini Platz uf n-jedere Bank.

Chueri: Säb wär gar nüd ämol so unappetitli, wien
Jhr meinid, wenn säb chienti, wörid de hinder und
de voder Perron Tag und Nacht gsteckt voll.

Rägel: Müra sellid s' zleß ihri Modesteckel mit
Wüschüte-n oder Säublater garniere, d'Rägel tenkt
ihri Sach wie's ihre paßt und säb tenkt sie, es chunt
scho wieder ä Sit, wo die „Gutterebüete“ nidli
lueged, won jeh ä so hochmütig zünglekt und säb
chunt.

Chueri: Cu paßt's halt am beste, wenn s' d'küet
all Tag mit grünem Gemües tekeriertid, uf d'Ber-
rückti chän's i dänn nitte stach a.